

Bei bedrohten Völkern im Regenwald

Können touristische Reisen in den Regenwald Ecuadors nachhaltig sein? Zwei Veranstalter, darunter ein Luzerner, sagen Ja. Wir waren dabei.

Pirmin Bossart, Ecuador

Nur fünf Personen haben in der kleinen Propellermaschine Platz, die auf dem Flugfeld in Puyo bereitsteht. Die Kleinstadt in Ecuador liegt am Rand des Amazonasbeckens. Hinter den letzten Häusern beginnt der Regenwald. Wir brechen auf in ein unzugängliches Territorium, das man als Individualtourist nicht besuchen kann.

Die kleine Maschine fliegt tief und rüttelt durch Wolkenfelder. Dann und wann geben sie den Blick frei auf braun gefärbte Flüsse, die durch den Dschungel mäandern. Rundherum und bis an den Horizont: Ein endlos grünes Meer von Bäumen.

«Reisen haben meine Sicht auf das Leben verändert»

Nach einer Stunde Flug und zwei Stunden zu Fuss und mit dem Boot erreichen wir das Siedlungsgebiet der Achuar. Sie feiern gerade ein Fest mit Volleyball, Fussball, Musik und Tanz. Wir werden herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Das Achuar-Territorium umfasst zwei Millionen Hektaren unberührten tropischen Regenwald, eine der biologisch vielfältigsten und ursprünglichsten Regionen der Welt. Die Annehmlichkeiten der Zivilisation liegen weit hinter uns. Aber Handys sind auch hier verbreitet. Einige Männer filmen mit, wenn die weissen Besucher tanzen und mit den Einheimischen den gegorenen Maniokaft aus rotbraunen Tontassen trinken.

Im gleichen Einzugsgebiet des nordwestlichen Amazonasbeckens leben die Sápara. Ihr Territorium und die anliegenden Gebiete sind vom Abbau von Öl und anderen Bodenschätzen bedroht. China hat mit



Der Luzerner Reiseveranstalter Martin Rüegg in Ecuador beim Volleyball mit einem einheimischen Knaben.

Bild: PD

Luzern: Heute Infoabend

Zum Thema «Reise in die Regenwälder Ecuadors» gibt es heute eine Informationsveranstaltung im MalHof Luzern (Wegismattstrasse 9), 19 Uhr. Ohne Anmeldung und freier Eintritt.

Die «Erfahrungsreise in die ursprünglichen Regenwälder Ecuadors» wird von Sylvia Habermayr und Martin Rüegg organisiert und geleitet. Die Intensivpflegefachfrau und Therapeutin Sylvia Habermayr hat bei indigenen Völkern gelebt, kann Spanisch und hat ein grosses Netzwerk in Ecuador. Der Luzerner IT-Projektmanager Martin Rüegg hat mehrmals den Regenwald in Ecuador bereist. Beide wollen ihr Angebot mit dem Verein Nuevas Perspectivas weiter professionalisieren. Nächste Reise: 4. bis 19. April 2020. Kontakt/Info: manari.en.suiza@gmail.com

dem Ecuador Konzessionen für die Ölförderung ausgehandelt, damit der Staat im Gegenzug die Millionenkredite von China begleichen kann: Ein Deal, der auf Kosten der indigenen Völker und ihren Lebensräumen geht.

«Ich habe aus der Sicht der Betroffenen erfahren, dass die Nachfrage nach Öl, Mineralstoffen, Rohstoffen oder Fleisch ihren Lebensraum direkt betrifft und eine existenzielle Gefahr ist», sagt der Luzerner Martin Rüegg. Er ist Kadermitglied eines multinationalen Konzerns und hat schon zwei Reisen mitorganisiert. Sie haben seine Sicht auf das Leben und die Welt als System stark verändert. «Mir wurde klar, dass unsere westliche Vorstellung vom Leben weder glücklich macht noch nachhaltig ist.»

Zum Beispiel habe er einen anderen Bezug zu Geld bekommen. «Ich betrachte es heute als Tauschmittel und nicht mehr als Selbstoptimierungszweck. Ich bin viel achtsamer mit der Natur geworden. Ich esse kein Fleisch mehr und habe eine Solaranlage auf meinem Hausdach.» Nicht zuletzt hat Rüegg im Konzern seine Aufgabe im höheren Management aufgegeben, um sich auf eine neue Rolle zu fokussieren, «in der ich andere Wertvorstellungen einbringen kann».

So weit fliegen, um diese Erfahrungen zu machen?

Während der zehn Tagen im Urwald erleben die westlichen Besucher die immensen Schönheiten dieser Lebensräume, lernen die reiche Pflanzenwelt und ihre

Verwendungen im Alltag kennen. Die Biodiversität des Regenwaldes ist ein gigantischer Rohstoff, der den indigenen Völkern alles bietet, was sie zum Leben brauchen: Bis hin zu den vielen uns unbekanntem Pflanzen, die für medizinische Heilzwecke verwendet werden.

Die Reise macht auch Widersprüche bewusst. Tausende von Kilometern Flugreise, um in einem der abgelegensten Gebiete der Welt mit zwei indigenen Völkern in Kontakt zu kommen, die den fremden Besuchern einen Einblick in ihre Kultur gewähren – kann das nachhaltig sein? Zentral sei der Prozess, der zur Reflexion und zur Umsetzung des Erfahrenen führe, bei sich und im persönlichen Umfeld, findet Rüegg. «Das wiegt

aus meiner Sicht den Ressourcenkonsum dieser Reise auf.»

Die Reisenden sind im täglichen Austausch mit den Einheimischen, leben aber getrennt in eigenen Unterküften. Die Hütten haben Palmenblättdächer, aber keine Wände. Nachts liegt man geschützt unter dem Moskitonetz. Es gibt eine Küche und sanitäre Anlagen, alles ist sehr schlicht und sauber. Man haust mitten im Urwald und fühlt sich geborgen im Universum.

Die winzigen Tourist-Inseln mitten im Regenwald wurden mit Unterstützung der Pachamama Alliance gebaut. Die kalifornische Organisation engagiert sich für eine ökologisch nachhaltige und sozial gerechte Wirtschafts- und Lebensweise auf diesem Planeten. Zu ihren

Projekten mit indigenen Völkern im Amazonasbecken gehört gezielter Ökotourismus.

«Die Reisenden werden für den Lebensraum Regenwald und die Anliegen der einheimischen Bevölkerung sensibilisiert», sagt Rüegg. «Das unterstützt die Völker in ihrem Kampf für die Erhaltung ihres Lebensraumes. Sie sind nicht mehr schutzlos den Deals ausgeliefert, die über ihre Köpfe hinweg gemacht werden.»

So verhinderte diesen Sommer ein Regionalgericht in Ecuador vorerst eine geplante Veräusserung von 180 000 Hektaren Land zur Ölförderung und verlangte, dass die betroffenen Völker bei Infrastrukturplänen mit einbezogen werden. Das ist ein erstes positives Resultat.

Asyl-Durchgangsstation in Steinhausen wird neu geplant

Der Zuger Kantonsrat hat den Kredit von rund 1,8 Millionen Franken für die Planung genehmigt.

Wo noch an der Kantonsratssitzung Ende August über Notwendigkeit und Luxus diskutiert wurde, ging die Schlussabstimmung betreffend Objektkredit für die Planung eines Ersatzneubaus der Durchgangsstation in Steinhausen ohne Anträge und Voten über die Bühne. In wenigen Minuten sprach das Zuger Kantonsparlament den Planungskredit über maximal 1,78 Millionen Franken mit 52 zu 20 Stimmen. Die SVP-Frak-

tion stimmte geschlossen dagegen, was nach der Debatte der ersten Lesung nicht überraschte. Die von der Regierung geschätzten Baukosten liegen bei 15,6 Millionen Franken.

Die heute fast 30-jährige Durchgangsstation in Steinhausen ist in die Jahre gekommen. Sie wurde damals als Provisorium für 88 Personen gebaut. Der schlechte bauliche Zustand machte die Diskussion über einen Ersatzneubau nötig. In

seinem Bericht und Antrag schreibt der Regierungsrat: «Die Planung einer neuen Durchgangsstation für 150 Personen, mit einer Schwankungsreserve in ausserordentlichen Lagen von temporär maximal 100 zusätzlichen Plätzen, erfolgt in Abstimmung mit dem Gemeinderat Steinhausen.» So weit, so gut. Die Frage, wer denn das Notrecht beschliessen darf, die Schwankungsreserve von 100 Plätzen auszulösen,

konnte in der ersten Lesung nicht geklärt werden. Ist es der Bund oder darf auch der Kanton den zusätzlichen Bedarf beschliessen? Geht es nach dem Steinhauser Gemeinderat, liegt die Befugnis ausschliesslich beim Bund.

Motion wurde abgeschrieben

Auf diese Frage kamen die Parlamentarier gestern nach der Schlussabstimmung zu spre-

chen. Denn der Regierungsrat beantragte, die Motion der Steinhauser Kantonsräte Andreas Hausher, Thomas Meierhans (beide CVP) und Daniel Burch (SVP, alt Kantonsrat) als nichterheblich zu erklären und erledigt abzuschreiben. In diesem im Juni 2017 eingereichten Vorstoss wird der Regierungsrat beauftragt, dem Kantonsrat eine Vorlage zu unterbreiten, die den Ausbau der Durchgangsstation auf 150 Plätze be-

schränkt, die auf den Bau von normalen Wohnstrukturen mit kleineren Wohneinheiten verzichtet und die einen Standort für eine zweite Durchgangsstation vertieft prüft.

Der Empfehlung des Regierungsrats kam das Parlament letztlich nach: 44 von 80 Kantonsräten erklärten die Motion als nichterheblich und schrieben diese ab.

Andrea Muff

ANZEIGE

riposa
SWISS SLEEP

BOXSPRING
NEUHEITEN

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

MATRATZE JUBILÉ
STATT CHF 1450.–
NUR CHF 980.–

möbelmärki.swiss

Dierikon LU | Mi + Fr Abendverkauf bis 20 Uhr